



Geburt des ersten und zweiten Wisentkalbs im Solothurner Jura

In der Nacht auf den 4. Juli wurde das erste Wisentkalb im Gehege auf der Sollmatt, Welschenrohr, geboren. Es handelt sich sogar um die allererste Wisentgeburt im Solothurner Jura seit rund 1000 Jahren. Gekalbt hat die jüngste der drei Kühe, die mittlerweile vier Jahre alt ist. Beim Kalb handelt es sich um ein Weibchen. In der Nacht auf den 14. Juli wurde ein zweites Kalb geboren, es handelt sich dabei um ein männliches Tier.

[Seite 2](#)



Bild: www.wisent-thal.ch

Industriegebiete als Motels für Wildtiere?

Außerhalb des Waldes wird es für Wildtiere immer schwieriger, unsere stark zersiedelte Landschaft zu durchqueren. Gestrüpp, Büsche und Baumgruppen spielen dabei eine entscheidende Rolle. Wie eine Art Motel dienen sie den Tieren als sichere Zwischenstationen.

[Seite 4](#)

Baden-Württembergs Wappentier steht am Beginn eines Aussterbeprozesses

In Baden-Württemberg darf der Rothirsch nur auf 4 Prozent der Landesfläche existieren – auf 96 Prozent muss die Art per Gesetz ausgerottet werden. Kein anderes Bundesland gibt dem Rothirsch so wenig Platz zum Leben, obwohl viel mehr geeigneter Lebensraum vorhanden wäre.

[Seite 3](#)

Vögel und die Hitze

Dieser Sommer war es aussergewöhnlich heiss. Nicht nur wir Menschen spüren die Auswirkungen der aktuellen Wetterlage, auch die Vögel müssen sich mit den hohen Temperaturen arrangieren.

[Seite 5](#)

Weitere Inhalte

Goldschakale in der Schweiz	2
So steht die Schweiz zur Jagd	2
Hunde erkunden nicht erfüllte Erwartungen	3
Lebensstilbedingte Erkrankungen bei Mensch und Bär	3
Baden mit dem Biber	4
Überraschendes bei Marco & Obwaldera	5
Waldgeist mit dem weissesten Weiss	5
Waldrapp – Rolle der Zoos beim Artenschutz	5
Ennet der Schweizer Grenze leben mehr Vögel	5
Steinkauz ist zurück in der Nordwestschweiz!	6
Auf der Suche nach dem Apron im Doubs	6
Flusslebensraum – Vernetzung Land und Wasser	6
Umweltverschmutzung durch Fischereimaterial	7
Tiefseeegraben: Müllhalde am Meeresgrund	7
Amphibien im Keller- oder Lichtschacht gefunden?	7
Wildbienen-Hotspots ausserhalb von Schutzgebieten	7
Neuigkeiten der SGW	8-10
SWIS selection	11
Quiz Wildtierwissen + Kurzmitteilungen	12
Auflösung Quiz Wildtierwissen + Agenda	13

Offizielles Informationsorgan der SGW



Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie
Société suisse de Biologie de la Faune
Società svizzera di Biologia della Fauna

Das CH-Wildinfo kann kostenlos abonniert werden unter

www.wildtier.ch/projekte/chwildinfo/abonnement

Geburt des ersten und zweiten Wisentkalbs im Solothurner Jura

Wisente sind grundsätzlich sehr scheue und sanfte Tiere. Werden sie aber gereizt oder beim Schutz der Jungtiere gehindert, können sie wie andere Rinder auch gefährlich werden. Deshalb ist es wichtig, einen grossen Abstand von über 50 m zu den Wisenten und insbesondere zum Kalb zu halten. Damit erhalten die Wisentherde und das Kalb auch die nötige Ruhe. Hunde dürfen nur an kurzer Leine und in gebührendem Abstand ins Gehege genommen werden. Die Einhaltung der Verhaltensregeln ist zurzeit besonders wichtig!

Aufgrund der Weitläufigkeit des Geheges und dem hohen Waldanteil ist es vermehrt schwierig, die Tiere auf eigene Faust auszukundschaften und zu beobachten. Wir

empfehlen deshalb die Teilnahme an Führungen. Diese Führungen werden vom Wisent-Ranger Benjamin Brunner und von ausgebildeten Wisent-Guides geleitet und können über den Naturpark Thal gebucht werden .

Seit dem 3. November halten sich Wisente auf der Sollmatt in Welschenrohr im 50 ha grossen Gehege auf, das frei betreten werden kann. Bei den Tieren handelt es sich mittlerweile um einen vierjährigen Stier, drei Kühe in einem Alter zwischen vier und sechs Jahren, ein letzt- und nun ein diesjähriges Kalb. Dieses Gehege umfasst rund 37 ha Wald und 13 ha Wiesen und Weiden.

📌 <https://www.wisent-thal.ch/2023/07/06/geburt-des-ersten-wisentkalbs-im-solothurner-jura/>

Goldschakale in der Schweiz

Der Goldschakal ist etwas grösser als ein Fuchs, jedoch kleiner als ein Wolf. Seit 2011 erhält die Stiftung KORA regelmässig Meldungen von Goldschakal-Beobachtungen. Nachwuchs konnten wir bis heute noch nicht bestätigen. Wir beobachten den Mesoprädatoren und dessen Entwicklung in der Schweiz genau.

Vorkommen in der Schweiz

Europaweit gibt es schätzungsweise 100'000 Goldschakale. Sie leben vor allem im europäischen Osten, in Ländern wie Ungarn, Serbien, Bulgarien oder Rumänien. Begünstigt durch mehrere Faktoren, wie dem Fehlen des

Wolfs oder dem Klimawandel, konnte sich der Hundartige in den letzten Jahren Richtung Mitteleuropa ausbreiten und in manchen Gebieten etablieren. Im Jahr 2011 wurde er erstmals durch eine Fotofalle in der Schweiz nachgewiesen. In den Jahren 2022 und 2023 gab es bisher rund 35 Goldschakal-Meldungen. Acht Ereignisse stuften wir als sichere Meldungen ein – in allen acht Fällen lieferten Fotofallenbilder den Beweis. Bisher konnten in der Schweiz nur Einzeltiere beobachtet werden. Eine Reproduktion ist noch nicht bekannt.

📌 <https://www.kora.ch/de/aktuell/goldschakale-in-der-schweiz-572>

So steht die Schweiz zur Jagd

Der Grossteil der Schweizerinnen und Schweizer erachtet die Jagd als wichtig für Wildtiere und deren Lebensraum. Sie habe einen positiven Einfluss auf die Biodiversität und für die Schadensprävention. Die durchwegs guten Ergebnisse sind jedoch im Vergleich zu den letzten Befragungen etwas rückläufig. Dies zieht uns Jägerinnen und Jäger vermehrt in die Pflicht.

Seit 2012 lässt JagdSchweiz alle zwei Jahre die Meinung der Schweizer Bevölkerung zum Thema Jagd und Wildbret umfassend untersuchen. Die Befragung wurde durch die Firma Demoscope AG in Adligenswil durchgeführt. Sie

basiert auf 1`100 Online-Interviews, welche im Rahmen einer Mehrthemenbefragung «Quick Survey» im Zeitraum vom 16. Mai bis 2. Juni 2023 durchgeführt wurde. Die vorangegangenen Umfragen erfolgten jeweils telefonisch. Die Aufteilung der Sprachregionen sieht folgendermassen aus: 750 Deutschsprachige Schweiz, 250 Französischsprachige Schweiz und 100 in der Italienischsprachigen Schweiz. Seit Beginn der repräsentativen Umfragen konnte aufgezeigt werden, dass wir Jägerinnen und Jäger grosse Akzeptanz und Anerkennung für unsere Sache geniessen.

📌 jagdschweiz.ch/aktuell/so-steht-die-schweiz-zur-jagd-2

Baden-Württembergs Wappentier steht am Beginn eines Aussterbeprozesses

Am 6. Juni 2023 präsentierte das Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz in Karlsruhe die Ergebnisse des Projekts „Rotwild in Baden-Württemberg“. Dabei wurde deutlich, dass die Isolation der Tierart bereits starke negative Auswirkungen auf ihre genetische Vielfalt hat: Innerhalb der wenigen Populationen gehen durch Inzucht immer mehr genetische Anlagen verloren und zwischen den Populationen gibt es nur sehr wenig Austausch. Die Lage ist so dramatisch, dass Populationsgenetiker vom Beginn eines Aussterbeprozesses sprechen. Umso mehr verwundern die ersten Reaktionen des zuständigen Ministers für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Peter Hauk auf die eindeutigen Ergebnisse seiner hauseigenen Forschungsanstalt: In einer Pressemeldung schlug er als einzige konkrete Maßnahme vor, Rotwild zwischen den Gebieten umzusiedeln.



Bild: Deutsche Wildtierstiftung

📌 <https://www.deutschewildtierstiftung.de/aktuelles/wappentier-baden-wuerttembergs-steht-am-beginn-eines-aussterbeprozesses>

Ähnlich dem Menschen: Hunde erkunden gezielt, wenn ihre Erwartungen nicht erfüllt werden

Wie menschliche Kinder haben Hunde Erwartungen an ihre Umgebung, beispielsweise darüber, ob und wann ein Objekt, das sich hinter eine Abdeckung bewegt, sichtbar sein sollte. Werden diese Erwartungen verletzt, werden sie neugierig und erkunden ihre Umgebung genauer. Diese Parallelen zwischen Mensch und Tier konnte ein Forschungsteam der Veterinärmedizinischen Universität Wien in einer soeben veröffentlichten Studie nachweisen.

In ihrer Studie untersuchten die Wissenschaftler:innen, ob ein ähnlicher Zusammenhang zwischen Erwartungsverletzung und Erkundung bei Tieren besteht. Konkret wurde untersucht, wie Hunde auf Erwartungsverletzungen im Zusammenhang mit verdeckten Objekten – sogenannte Okklusionsereignisse – reagieren.

📌 www.vetmeduni.ac.at/universitaet/infoservice/presseinformationen/presseinformationen-2023/aehnlich-dem-menschen-hunde-erkunden-gezielt-wenn-ihre-erwartungen-nicht-erfuellt-werden

Lebensstilbedingte Erkrankungen: Deutliche Parallelen bei Mensch und Bär

Ehemals in Gallefarmen gehaltene Bären zeigen ähnliche lebensstilbedingte Pathologien, die auch für das beschleunigte und frühzeitige Altern beim Menschen verantwortlich gemacht werden. Das ist die zentrale Erkenntnis einer internationalen Studie unter Leitung der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Demnach gibt

es bei Gallefarm-Bären deutliche Parallelen zu einer Reihe von Krankheiten beim Menschen – die hier wie dort durch die schädlichen Auswirkungen der Lebensbedingungen bedingt sind.

📌 www.vetmeduni.ac.at/universitaet/infoservice/presseinformationen/presseinformationen-2023/lebensstilbedingte-erkrankungen-deutliche-parallelen-bei-mensch-und-baer

Industriegebiete als Motels für Wildtiere?

Wo Wildtiere und Menschen vielleicht bereits näher nebeneinander leben als gedacht



Bild: www.fva-bw.de

Auch auf Industrieflächen gibt es solche Strukturen. Ob diese von Reh, Fuchs, Dachs und Co. genutzt werden, untersucht die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA).

"Es gibt Hinweise darauf, dass Wildtiere Gewerbe- und Industrieflächen nicht kategorisch fernbleiben. Teile sind mitunter zugewachsen und werden quasi nie vom Personal aufgesucht. Unbefugten ist das Betreten verboten. Das sind ruhige und deckungsreiche Bereiche, perfekt für Wildtiere", erklärt Mara Ziemlich vom Arbeitsbereich Wildtiere und Menschen des FVA-Wildtierinstituts.

🌐 <https://www.fva-bw.de/presse/artikel/industriegebiete-als-motels-fuer-wildtiere>

Baden mit dem Biber

Während der Badesaison stellen sich viele Schwimmerinnen und Schwimmer die Frage, ob es nicht gefährlich ist, einem Biber schwimmend zu begegnen. Diese Frage lässt sich eindeutig mit NEIN beantworten - man sollte jedoch ein paar Verhaltensregeln beachten, dann kann ein gemeinsames Bad mit Bibern zu einem unvergesslichen Naturerlebnis werden.

Was gilt es zu beachten, wenn man einem Biber im Wasser begegnet? Wann und wo können Sie einem Biber im Wasser begegnen?

Biber verschlafen den Tag über im Bau. In der Regel verlassen sie diesen im Sommer zwischen 19 und 21 Uhr. Im Winter ist es dann dunkel, im Sommer noch hell. Am Tag ist daher kaum damit zu rechnen, dass Sie auf einen Biber treffen. Erst in den frühen Abendstunden besteht eine grosse Chance, dass Sie einem Biber begegnen. Bei sehr heissen Temperaturen im Hochsommer verlassen Biber den Bau zudem häufig erst nach Sonnenuntergang.

🌐 infofauna.ch/de/aktuell/2023-07-10_baden-mit-dem-biber#gsc.tab=0

Abschlussbericht der nationalen Biberbestandeserhebung 2022 für die Schweiz und Liechtenstein

Der einst in der Schweiz ausgerottete Biber ist an einen Grossteil der Schweizer Gewässer zurückgekehrt. Seine Bauten und Lebensweise faszinieren: als grösster Nager Europas gestaltet er Landschaften und schafft Lebensräume, die für die Natur und für uns Menschen äusserst wertvoll sind. Der Biber ist in Zukunft eine grosse

Chance für den Naturschutz. Wo der Platz knapp ist, kann das auch zu Konflikten führen. Die Resultate der nationalen Biberbestandeserhebung 2022 liegen nun in Form eines Abschlussberichtes vor und werden im Folgenden präsentiert.

🌐 https://infofauna.ch/de/aktuell/2023-07-06_biber-bestandeserhebung-2022#gsc.tab=0

Vögel und die Hitze

Zwar sind sie dafür gut gerüstet, dennoch können wir unsere gefiederten Freunde unterstützen: Einheimische Büsche im Garten spenden Schatten, und Vogelbäder mit täglich frischem Wasser werden gerne besucht.

Derzeit haben die hohen Temperaturen die Schweiz fest im Griff. Nicht nur die Menschen, auch die Natur muss mit der Hitze zurechtkommen. Die Vögel müssen sich ebenfalls damit arrangieren, sie haben aber Anpassungen, die ihnen das Leben bei hohen Temperaturen erleichtern.

Vögel haben eine Körpertemperatur von rund 41°C und tolerieren Hitze deshalb weit besser als Menschen. Zudem verkraften sie eine Zunahme der Körpertemperatur auf bis zu 46°C in der Regel gut. Vögel verlieren sehr wenig Flüssigkeit, da ihr Kot sehr wenig Wasser enthält.

Zudem können Vögel im Gegensatz zu uns Menschen nicht schwitzen. Das mindert den Flüssigkeitsverlust zusätzlich, erschwert aber die Abkühlung.

📄 <https://www.vogelwarte.ch/de/vogelwarte/news/medienmitteilungen/voegel-und-die-hitze-1>

Überraschendes bei Marco & Obwaldera

Unsere Junggeier Marco und Obwaldera entwickeln sich prächtig, auch wenn es zwischendurch Überraschungen und Schreckensmomente gab.

Wenn ein Weibchen zum Männchen wird

Für die jüngste Überraschung hat Obwaldera gesorgt. Als man die Laboreergebnisse der Geschlechtsbestimmung überprüfte, wurde bemerkt, dass ein Fehler unterlaufen

war: Obwaldera ist gar kein Weibchen, sondern ein Männchen! Doch tragisch ist dies für unser Auswilderungsprojekt nicht. Denn in der Wildpopulation sind genug Weibchen vorhanden. Wenn Marco und Obwaldera dereinst geschlechtsreif sind, werden wohl beide Männchen eine Brutpartnerin finden.

📄 <https://www.bartgeier.ch/news-bartgeier-unterwegs/ueberraschendes-bei-marco-obwaldera>

Waldgeist mit dem weissesten Weiss

Die Waldschnepfe lebt heimlich und ist hauptsächlich nachtaktiv. Als regelrechter «Waldgeist» bekommt man sie kaum zu Gesicht. Umso erstaunlicher ist, dass ihre weissen Schwanzfedern das Restlicht so stark reflektieren, wie sonst keine andere Vogelfeder. Sie ist nachtaktiv und lebt äusserst zurückgezogen in feuchten Wäldern: die

Waldschnepfe. Als «Waldgeist» ist sie kaum je zu beobachten, meist entdeckt man sie nur beim Aufscheuchen von einem Wanderweg und sieht gerade noch einen taubengrossen, braungesprenkelten Vogel davonfliegen.

📄 <https://www.vogelwarte.ch/de/vogelwarte/news/medienmitteilungen/waldgeist-mit-dem-weissesten-weiss>

Waldrapp – Wichtige Rolle der Zoos beim Artenschutz

Knapp 100 Jahre ist es her, seit europäische Zoos mit der Waldrapp-Haltung begannen. Dank ihnen existiert heute eine gesicherte Reserve-Population in menschlicher Obhut. Auch «zooschweiz» zusammen mit dem Zoo Zürich beteiligt sich. Zum einen wird das Waldrappteam für seine arterhaltende Arbeit finanziell unterstützt und die drei

Mitgliederzoos Zoo Basel, Tierpark Goldau und Zoo Zürich schicken regelmässig Jungvögel in das europäische Auswilderungsprojekt.

📄 <https://zoos.ch/waldrapp-wichtige-rolle-der-zoos-beim-artenschutz/>

Ennet der Schweizer Grenze leben mehr Vögel

Wer in der Nordwestschweiz Vögel beobachtet, weiss: Orpheusspötter, Dorngrasmücke oder Flussregenpfeifer beobachtet man besser ennet der Grenze, im nahen Ausland. Jetzt hat eine Untersuchung der Vogelwarte Sempach und von Partnern gezeigt, dass dieser Eindruck auch mit Zahlen unterlegt werden kann: Die Schweiz weist im Vergleich zu Deutschland und Frankreich systematisch

kleinere und weniger vielfältige Vogelbestände auf. Der Grund: Die Landwirtschaft wird hierzulande im Schnitt intensiver betrieben als in den umgebenden Ländern. Das zeigt sich auch auf Luftbildern.

🌐 <https://www.birdlife.ch/de/content/ennet-der-schweizer-grenze-leben-mehr-voegel>

Der Steinkauz ist zurück in der Nordwestschweiz!

Meilenstein im Artenförderungsprojekt Steinkauz

Nach etwa 40 Jahren Abwesenheit hat dieses Jahr erstmals wieder ein Steinkauz-Paar in der Nordwestschweiz gebrütet. Darauf haben die Verantwortlichen des

trinationalen BirdLife-Steinkauzprogramms lange hingearbeitet. Das Ereignis zeigt, dass die aufwändigen Bemühungen Früchte tragen.

🌐 <https://www.birdlife.ch/de/content/steinkauz-zurueck-der-nordwestschweiz>

Auf der Suche nach dem Apron im Doubs

Gemeinsame Medienmitteilung BAFU und Kanton Jura: Der Apron ist ein Fisch, der im Doubs lebt und vom Aussterben bedroht ist. Seine Population ist in den letzten 20 Jahren stark zurückgegangen. Das BAFU und der Kanton Jura, in Zusammenarbeit mit Schutzorganisationen, werden diesen Sommer versuchen, die letzten noch im Doubs lebenden Aprons zu fangen.

Dafür werden dort, wo im Doubs die Art kürzlich beobachtet wurde, visuelle Prospektionen durchgeführt und nach genetischen Spuren im Wasser gesucht. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen dienen als Grundlage für die Ausarbeitung einer neuen Strategie zur Erhaltung des Aprons.

🌐 <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-96325.html>

Netzwerk Flusslebensraum – Sedimentdynamik und Vernetzung von Land und Wasser

Seit 1850 sind 90% der Auengebiete verschwunden. Mit den entstandenen Verbauungen wurde vielfach auch der Kiestransport und die Fischwanderung stark beeinträchtigt. Das Forschungsprojekt «Lebensraum Gewässer – Sedimentdynamik und Vernetzung» von vier Forschungsinstituten des ETH-Bereichs bringt in 13 Teilprojekten Wissenschaftler aus den Gebieten Wasserbau und Ökologie zusammen. Das Ziel war zu

erforschen, wie sich Sedimenttransport und Vernetzung auf die Hochwassersicherheit und die Fließgewässerökologie auswirken. Die Resultate wurden kürzlich in verschiedener Form publiziert und aufgearbeitet, um praxisrelevante Aspekte des Projekts anschaulich zusammenzufassen.

🌐 www.fischereiberatung.ch/news-events/aktuelles

Umweltverschmutzung durch Fischereimaterial

Umweltverschmutzung gehört weltweit zu den grössten Bedrohungen für unsere Gewässer. In welchem Ausmass auch verlorene Köder und Fischereimaterial, etwa durch Hänger oder Abriss, Gewässer verschmutzen können wurde bisher aber kaum untersucht. Eine Studie eines

Teams der Technischen Universität München um Jürgen Geist nutzte die Entleerung eines Stausees, um den Einfluss von im Gewässer zurückgebliebenem Fischereimaterial auf die Umwelt zu untersuchen.

🌟 www.fischereiberatung.ch/news-events/aktuelles/artikel/news/umweltverschmutzung-durch-fischereimaterial

Tiefseeegraben: Müllhalde am Meeresgrund

Plastikmüll in einer Tiefe von 9'600 Metern gefunden

Ein Team von Forscher*innen des Senckenberg Forschungsinstituts und Naturmuseums Frankfurt, der Universität Basel und des Alfred-Wegener-Instituts, Helmholtz-Zentrums für Polar- und Meeresforschung, haben die aktuell umfangreichste Untersuchung von (Makro-)Plastikmüll in einer Tiefe von bis zu 9'600

Metern vollendet. In ihrer im Fachjournal „Environmental Pollution“ erschienenen Studie analysierten die Forschenden die Anzahl, das Material und die Art der Plastikabfälle im pazifischen Kurilen-Kamtschatka-Tiefseeegraben. Sie zeigen, dass die meisten Plastiküberreste aus dem regionalen Seeverkehr und der Fischerei stammen. Das Team warnt, dass Tiefseeegräben zu „Müllhalden der Meere“ werden könnten.

🌟 www.senckenberg.de/de/pressemeldungen/tiefseeegraben-muellhalde-am-meeresgrund/

Amphibien im Keller- oder Lichtschacht gefunden?

Im Siedlungsraum stellen Licht- und Entwässerungsschächte sowie ungesicherte Kellerabgänge oftmals Fallen für Amphibien und andere Kleintiere dar, aus welchen sie aufgrund der steilen, glatten Betonwände nicht mehr alleine herauskommen. Helfen Sie diesen Tieren, indem Sie sie aus der Falle entnehmen und draussen in unmittelbarer Umgebung an einem geschützten Ort (z.B. unter einem Gebüsch, unter einem Holz-/Laubhaufen, etc.) wieder freilassen. Die Tiere sollen nicht direkt in ein Gewässer oder in den Wald zurückgebracht werden

(Amphibien verbringen einen Grossteil des Jahres an Land!), denn sie haben einen guten Orientierungssinn und wären verloren, wenn man sie an einen Ort bringt, den sie nicht kennen. Die Gefahrenquelle (z.B. Lichtschacht, Kellerschacht, Treppenabgang, geöffnetes Kellerfenster, etc.) ist anschliessend mit einfachen baulichen Massnahmen (wie z.B. den Schacht mit einem Gitter oder Lochblech bedecken, oder eine Ausstiegshilfe wie eine Amphibienleiter oder ein griffiges Brett anbringen) zu sichern.

🌟 infofauna.ch/de/beratungsstellen/amphibien-karch

Die meisten Wildbienen-Hotspots liegen ausserhalb von Schutzgebieten

Forschende der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL haben in einer Studie zahlreiche Orte in der Schweiz gefunden, an denen es besonders viele oder schützenswerte Wildbienen-Arten gibt. Das Problem: Sie liegen oft ausserhalb von Schutzgebieten. Wildbienen sind unverzichtbare Bestäuber. Die weltweit über 20'000 Wildbienenarten befruchten aufgrund ihrer unterschiedlichen Bedürfnisse, Nahrungsvorlieben und

Aktivitätszeiten ein weites Spektrum an Blumen. Und sie verbessern auch deshalb sogar dort den Fruchtansatz von landwirtschaftlichen Kulturen, wo es viele Honigbienen gibt. In der Schweiz sind etwa 600 Wildbienenarten heimisch. Fast die Hälfte von ihnen ist laut der Roten Liste der bedrohten Tierarten gefährdet.

🌟 <https://www.wsl.ch/de/newsseiten/2023/06/die-meisten-wildbienen-hotspots-liegen-ausserhalb-von-schutzgebieten.html>

Neuigkeiten der SGW

Bericht von den SGW Wildtiertagen 2023

Rund 110 Teilnehmende fanden sich am 16. Juni anlässlich der SGW Wildtiertage im Bildungszentrum Wald in Lyss ein. Es erwartete sie ein interessantes Programm zum Thema «Welche Biodiversität schützen wir? – Vom Umgang mit natürlicher Dynamik».

In der Schweiz ist ein Drittel der Arten und die Hälfte der Lebensraumtypen bedroht, wie Thibault Lachat (HAFL) in seinem Einstiegsreferat erläuterte. Besonders betroffen sind Trockenwiesen und -weiden, Moore und Auengebiete. Für die Erhaltung der Biodiversität stehen vier Massnahmen zur Verfügung, wie Lachat an Beispielen im Wald darstellte: 1) das bewahren, was wir noch haben, 2) wieder herstellen, was degradiert ist, 3) erschaffen, was fehlt und 4) zulassen, was (von Natur aus) entsteht. Gerade Sturmflächen, alte Bäume und Totholz bieten vielen Arten ideale Lebensbedingungen und sind Hotspots der Biodiversität.

«Rewilding» als ein Werkzeug zur Wiederherstellung der Biodiversität ist zu einem inflationären Begriff geworden, der unterschiedlich definiert und ausgelegt wird. Laetitia Navarro von der Estación Biológica de Doñana in Spanien versteht darunter einen Ansatz zur Wiederherstellung von Ökosystemen und miteinander verknüpften ökologischen Prozessen, mit Schwerpunkt auf der Wiederherstellung von trophischer Komplexität, stochastischen Störungen und Konnektivität. Eingriffe des Menschen sollen dabei auf ein Minimum reduziert oder schrittweise verringert werden. Um die Akzeptanz für Rewilding zu fördern, muss dessen Nutzen für die Gesellschaft besser kommuniziert werden.

Der Schweizerische Nationalpark ist das Forschungslabor per se, wenn es darum geht langfristig zu beobachten, was passiert, wenn man die Natur sich selbst überlässt – wobei auch hier durch die Wiederansiedlung des Steinbocks und Bartgeiers etwas nachgeholfen wurde, wie Ruedi Haller erläuterte. Gerade der Einfluss des Rothirsches (1'500 Tiere im 170 km² grossen Park) ist sehr gut untersucht. Seine Dichte und damit verbunden die Intensität der Beäsung hat einen positiven Einfluss auf die Biodiversität und

gewährleistet, dass die Weiden offengehalten werden und sich die Waldgrenze nicht nach oben verschiebt – etwas, das andernorts nur mit grossem landwirtschaftlichem Aufwand erwirkt werden kann. Aktuell steht im SNP die Erforschung der Auswirkungen des Klimawandels auf die Biodiversität im Fokus.

Bei einer so grossen Anzahl bedrohter Arten und Lebensräume (s. oben), braucht es Prioritäten für den Einsatz der Ressourcen. Die Liste der national prioritären Arten, eine Handlungsliste für den Bund, wurde überarbeitet (Publikation noch ausstehend). Wie Reto Spaar (InfoSpecies) informierte, waren folgende Faktoren für die Aufnahme von Arten massgebend: Internationale Verantwortung (v.a. für Eremiten), Gefährdung (Rote Liste), Handlungsbedarf auf drei Handlungsebenen (Artenförderung, Ökologische Infrastruktur und Ganze Landesfläche) und die Dringlichkeit für die Umsetzung von Fördermassnahmen. 3'000 Arten sind nun gelistet. Ein Drittel ist auf Artenförderung angewiesen, davon 50% dringlich. Die Hälfte der Arten ist auf eine funktionale Ökologische Infrastruktur angewiesen. Die Förderung soll, wo möglich, nach Gilden (22 wurden analysiert) erfolgen und für diese Aktionspläne entwickelt werden.

Es folgte ein Block zum Thema Gewässerdynamik. Pierre-Alain Oggier machte den Einstieg mit einem Vortrag zu Dynamik oder Gärtnerei in den Auenzonen von nationaler Bedeutung. Natürliche Schwemmebenen wurden seit dem 19. Jahrhundert durch Flusskorrekturen und Landnutzung zerstört. Nur noch etwa ein Dutzend Objekte blieben erhalten, z.B. die Rhone bei Pfyn-Finges (VS), wo seit 1992



Bild: Melitta Maradi, WTS

verschiedene Pflegemassnahmen durchgeführt wurden und welches als Vorzeige-Modell gilt. Bei vielen anderen Projekten (z.B. Maggia TI, Rhäzuser Auen GR, Utzendorfer Schachen BE, Isla Grischla GR, Ruppertswil AG) wurde das Potenzial nicht ausgeschöpft und die Massnahmen erwiesen sich als irrelevant, kontraproduktiv oder zu klein in der Fläche. Für einen effizienten Auenschutz sollten die Ursachen für die Zerstörung der Aue behoben und die Flächen auf lang- und kurzlebige Habitate verteilt werden. Auch eine Beweidung durch Nutztiere ist teilweise notwendig. Eine Tierart, welche bei Auenrenaturierungen kostenlos mithilft, ist der Biber. Sein Bestand hat in der Schweiz auf 4'900 Individuen zugenommen. Durch Bauen, Fällen und Stauen gestaltet er Lebensraum für andere Arten, die Landschaft wird heterogener und die Vielfalt nimmt zu, so Michael Vogel (Jagd- und Fischereiverwaltung Kt. TG). Wo dies möglich ist, sollte man ihn deshalb gestalten lassen. Ein Problem bleiben jedoch drainierte Landwirtschaftsflächen und der Hochwasserschutz. Wo es keine Präventionsmöglichkeiten gibt, soll interveniert werden können. Aurélie Rubin (Maison de la Rivière) erläuterte, dass nur 21% der Fischarten in der Schweiz nicht bedroht sind. Die Gefährdungsursachen sind die Wasserqualität (ein Cocktail von Substanzen verschiedener Herkunft), Trockenheit, Hochwasser und die Erhöhung der Wassertemperatur (was Krankheiten begünstigt). Vor allem die Forelle ist von der Klimaerwärmung bedroht, während andere Arten wie Karpfen und Alet profitieren. Als mögliche Lösungen werden Wiederbesatz (Symptombekämpfung), Renaturierungen, Uferbepflanzungen durch Bäume (welche Schatten spenden), Fischwanderhilfen und die Sensibilisierung der Bevölkerung vorgeschlagen.

Der Tag wurde abgerundet durch einen Block zur Walddynamik. Susanne Hempel (Agroscope) stellte die Resultate des Projekts Alp futur vor. Ein Drittel des Schweizer Landwirtschaftsgebiets ist Alpweide. Alpine Grasländer, insbesondere Trockenwiesen und -weiden sind sehr artenreich. Ursprünglich durch traditionelle Nutzung dem Wald abgetrotzt, nimmt dieser nun vielerorts wieder zu, insbesondere in den Südalpen (TI und VS). Die Gründe für die Aufgabe von Alpweiden sind vielfältig, der hohe Arbeitsaufwand verbunden mit einem Mangel an Arbeitskräften sowie die Präsenz von Grossraubtieren wurden erwähnt. In einer ersten Phase der Sukzession, nimmt die Verbuschung zu. Die landwirtschaftliche Intensivierung (Düngerausbringung) ist der Biodiversität



Bild: Melitta Maradi, WTS

ebenfalls nicht förderlich; die Alpweiden verunkrauten. Als weiterer Faktor kommt der Klimawandel hinzu. Dieser führt dazu, dass sich die Laubwaldgrenze 500-700 m nach oben verschiebt, wie Kurt Bollmann von der WSL ausführte. Störungen im Wald wie Feuer, Stürme, Dürre und Borkenkäfer nehmen stark zu. Arten wie das Auerhuhn, das Haselhuhn, der Sperlingskauz oder der Dreizehenspecht werden vom Klimawandel negativ betroffen sein. Eine Heterogenität von Lebensräumen kann negative Folgen z.T. kompensieren und wirkt sich positiv auf die Artenvielfalt aus. Deshalb wird empfohlen, Störungen und damit verbundene Dynamiken zuzulassen und ein Mosaik von geräumten und belassenen Flächen zu etablieren. Als Beispiel stellte Marcel Murri (Abteilung Wald Kt. AG) das Naturschutzprogramm Wald des Kantons Aargau vor. Bei diesem geht es um Lebensraumschutz, insbesondere der Buchen-Hallenwälder. In Naturwaldreservaten wurde die Natur sich selbst überlassen, andernorts wurden Massnahmen ergriffen (z.B. Waldweide). Eine Vielfalt an Massnahmen führte zu einer Vielfalt in den Lebensräumen, ein Prozess, der nicht ohne Nutzungskonflikte einherging, sich gemäss Murri aber gelohnt hat.

Am Samstag, 17. Juni wurde das Thema Biodiversität & Dynamik in drei Workshops (Wolf & Alpweideentwicklung, Hirsch & Waldentwicklung, Potenzial Wildnisentwicklung in der Schweiz) vertieft weiterdiskutiert. Die Wildtiertage wurden abgerundet durch eine Tour d'horizon, Kurzpräsentationen über laufende Aktivitäten und Projekte in der Schweizer Wildbiologie-Szene.

Die nächsten SGW Wildtiertage finden am 7./8. Juni 2024 statt. Der Ort wird im Herbst bekannt gegeben.

Manuela von Arx, Vorstand SGW

Neuigkeiten der SGW

Veranstaltungen 2023

Wildtierkundekurse

Die beteiligten Personen in einem Wildtierprojekt, das als Forschungsprojekt gilt und entsprechend einer Tierversuchs-Bewilligung der kantonalen Veterinärdienste benötigt, müssen gemäss Tierschutzausbildungsverordnung (TSchAV) eine vom Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) anerkannte Ausbildung absolviert haben und sich regelmässig weiterbilden. Auch Personen, die Managementprojekte durchführen, müssen gemäss Vollzugshilfe des BAFU (Gerner 2018) nachweisen können, dass sie über entsprechende Fachkenntnisse der Biologie der behändigten Tiere, der gesetzlichen Anforderungen und der tierschutzgerechten Ausführung der Massnahmen verfügen.

👉 portal-cdn.scnat.ch/asset/

Workshop Wildunfälle

Der Workshop richtet sich an alle Personen, die sich mit Wildunfällen beschäftigen. Nach verschiedenen Input-Referaten findet ein moderierter Erfahrungsaustausch statt, welcher sich um folgende Themen dreht: Erfahrungen mit den verschiedenen Wildwarn-Systemen, Gefahren bei der Rückkehr des Rothirsches im Mittelland, Wichtigkeit der Wildunfall-Statistik, Datenerhebung für die Modellierung von Unfallrisiken; Finanzierungsmöglichkeiten der Massnahmen.

Deutsch/Französisch: 21. August 2023 HAFL Zollikofen

Anmeldung und Programm:

👉 <https://www.wildtier.ch/workshop-wildunfaelle>

Wahlmodul Fledermäuse

Deutsch: 6.-7.10.2023, Stiftung Fledermausschutz, Zürich

Anmeldung und Programm:

👉 https://fledermausschutz.ch/sites/default/files/medien/Kurse/Kursauschreibung_WTK_2023.pdf

Wahlmodul mittlere und grosse Säugetiere

Deutsch: 6.-8.11 2023, Bern + 1 Feldtag

Anmeldung und Programm:

👉 <https://www.wildtier.ch/projekte/tagungen-und-kurse/wildtierkundekurs/wahlmodul-mittlere-und-grosse-saeuger>

WTK 2

Deutsch/Französisch/Englisch: Frühling 2024

Tierspital Bern

👉 <https://www.wildtier.ch/projekte/tagungen-und-kurse/wildtierkundekurs>

Alle Kurse können auch als Weiterbildung besucht und angerechnet werden.



SWIS selection

Swiss Wildlife Information Service (SWIS). Die zeitsparende Literaturdatenbank für die Forschung & Praxis

<https://www.wildtier.ch/projekte/swis>

Biberschwänze

Die meisten Wildtierarten, abgesehen von wenigen Ausnahmen wie dem Luchs, lassen sich auf Fotofallenbildern leider nicht individuell unterscheiden. Die Fotos der Fotofallen sind zu wenig hochauflösend, um darauf winzige Merkmale von Individuen zu erkennen. Biolog:innen in Nordrhein-Westfalen haben deshalb zusätzliche, externe Linsen an 11 verschiedene Fotofallen-Modelle montiert und diese in verschiedenen Biber-Territorien aufgestellt.

Ein Viertel der so entstandenen Fotos waren von so guter Qualität, dass darauf die Strukturen auf den Schwänzen der Biber klar sichtbar waren und die Forschenden so die Biber individuell unterscheiden konnten.

Bei dieser Methode besteht das Potential, dass sie auch für andere Arten angewendet werden könnte.

Dytkowicz, M. et al. (2023) A camera trapping method for the targeted capture of Eurasian beaver (Castor fiber) tails for individual scale pattern recognition. European Journal of Wildlife Research 69: 39, 11p.

doi.org/10.1007/s10344-023-01654-6

Nisten Vögel früher als früher?

Wenn es im Frühling schon früher im Jahr wärmer wird, beeinflusst dies beispielsweise die zu einem bestimmten Zeitpunkt für Tiere verfügbare Nahrung. Um herauszufinden, ob sich Vögel an die veränderten Verhältnisse anpassen, haben Forschende in den USA die Legedaten von 72 Vogelarten untersucht. Aktuelle Legedaten wurden mit Daten aus Museumsarchiven, die bis 1872 zurückreichen, verglichen. Während dieses 143-jährigen (1872-2015) Untersuchungszeitraums haben sich die Legedaten der 72 Arten um durchschnittlich 10 Tage vorverschoben.

Bei 47 Arten hat sich das Legedatum nicht merklich verändert und bei einer Art sogar verzögert. Wenn man nur die 24 Arten betrachtet, die früher brüten, hat sich deren Legedatum im Durchschnitt um 25 Tage vorverschoben, bei einer Art, dem Buntfalken (*Falco sparverius*), sogar um 50 Tage.

Nebst interessanten Einblicken in die Anpassungsfähigkeit der Vögel an den Klimawandel zeigt diese Studie auch, wie wichtig es ist, Daten langfristig zu archivieren.

Bates, J.M. et al. (2023) Climate change affects bird nesting phenology: Comparing contemporary field and historical museum nesting records. Journal of Animal Ecology 92: 263–272

[DOI: 10.1111/1365-2656.13683](https://doi.org/10.1111/1365-2656.13683)

Klimawandel führt zu längerer Vegetationszeit und begünstigt höher gelegene Anbauflächen

Seit 1900 hat sich die Vegetationsperiode um rund 30 Tage verlängert. Eine systematische Analyse der räumlichen Temperaturdaten des Bundesamtes für Meteorologie und Klimatologie (MeteoSchweiz) zeigt, dass sich die Vegetationsperiode seit Beginn des letzten

Jahrhunderts um rund dreissig Tage verlängert hat, wobei diese Entwicklung vor allem in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts und nach 1980 stattfand.

www.agrarforschungschweiz.ch

Erderwärmung beschleunigt den CO₂-Ausstoss der Bodenmikroben

Wenn Mikroorganismen organisches Material im Boden zersetzen, geben sie aktiv CO₂ an die Atmosphäre ab. Dieser Prozess nennt sich heterotrophe Atmung. Ein neues Modell zeigt, dass diese Emissionen bis zum Ende des Jahrhunderts um bis zu 40 Prozent zunehmen könnten – am stärksten in den Polarregionen.

🌟 www.eawag.ch/de/info/portal/aktuelles/news

Pflanzen genauer bestimmen dank neuer App

Pflanzen-Bestimmungsapps gibt es schon viele – aber nur wenige, die direkt der Forschung helfen. Die Eidg. Forschungsanstalt WSL hat die FlorApp des Datenzentrums Info Flora mit einem Bilderkennungstool ergänzt, was das Bestimmen leichter und gleichzeitig präziser macht.

🌟 www.wsl.ch/de/newsseiten/2023

Eingesponnene Bäume – nicht immer war es der Eichenprozessionsspinner!

Aktuell sind an vielen Baum- und Straucharten auffällige Gespinste zu finden. Verursacher sind die Raupen von Gespinstmotten, die vor allem an Traubenkirsche, Pfaffenhütchen, Weißdorn, Schlehe und Wildpflaume fressen. „Diese Raupen, deren Gespinste bereits von weitem gut sichtbar sind, sind für uns Menschen völlig ungefährlich“, betont Ludwig Straßer, Waldschutz-Experte der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF). Auch der umfangreiche Blattfraß ist für die Bäume meist kein großes Problem.

🌟 www.lwf.bayern.de/service/presse/

Quiz Wildtierwissen

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen.

Die Auflösung finden Sie auf der letzten Seite.

- | | richtig | falsch | |
|----|--------------------------|--------------------------|---|
| 1. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Der Schwarzmilan (<i>Milvus migrans</i>) hält sich bevorzugt in Gewässernähe auf. |
| 2. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | In der Schweiz gilt der Braunbär (<i>Ursus arctos</i>) als ausgestorben. |
| 3. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Bei Alpensteinbock-Böcken (<i>Capra ibex</i>) kommt es während der Brunft häufig zu Auseinandersetzungen. |
| 4. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Der Riesenabendsegler (<i>Nyctalus lasiopterus</i>) ist in der Schweiz selten. |
| 5. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Ein 2 Meter langer Wels (<i>Silurus glanis</i>) frisst pro Woche durchschnittlich ca. 5kg Fisch. |
| 6. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Feuersalamander (<i>Salamandra salamandra</i>) können praktisch zu jeder Jahreszeit Larven gebären. |

Kartoffelkäfer im Schlaraffenland

Die auffällig gestreiften, kugeligen Kartoffelkäfer breiten sich dieses Jahr auf vielen Kartoffeläckern im Schweizer Mittelland aus. Der milde Winter und das trockene und warme Wetter begünstigen den Kartoffelkäfer, der ursprünglich aus Zentralmexiko stammt und heute weltweit verbreitet ist. In Europa wurde er ab 1877 nachgewiesen, in der Schweiz ab 1937.

🌟 zuerich.stadtwildtiere.ch/news/



Bild: Christine Moor / stadtwildtiere.ch

Auflösung Quiz Wildtierwissen

- 1. Richtig.** Schwarzmilane entfernen sich eher selten weiter als 8-10km von Gewässern. Von der Wasseroberfläche aufgenommene tote oder kranke Fische und weitere tote oder verletzte Tiere sind ihre Hauptnahrung.
- 2. Richtig.** Der Braunbär gilt in der Schweiz mangels Reproduktion trotz sporadischem Vorkommen als ausgestorben. Auch die alpine Gesamtpopulation ist durch ihre Kleinigkeit gefährdet und in dieser Form langfristig kaum überlebensfähig.
- 3. Falsch.** Der Zugang zu paarungsbereiten Geissen wird von den Böcken über bereits zuvor etablierte Dominanzhierarchien geregelt. Dominante Böcke folgen und bewachen die paarungsbereiten Geissen bis sie zur Paarung mit diesen gelangen. Unterlegene Böcke lauern in der Nähe auf günstige Momente, um sich Kopulationen mit diesen Geissen zu erschleichen.
- 4. Richtig.** Riesenabendsegler leben in Spechthöhlen und Spalten von grossen Bäumen. Diese Quartiere fehlen häufig in den Wäldern in welchen sie leben. Als Schutzmassnahme empfiehlt sich daher eine ausreichende Anzahl alter Bäume mit Baumhöhlen.
- 5. Falsch.** Im Mittel frisst ein Wels von 2 Metern Länge etwa 1kg pro Woche. Er kann allerdings in kurzer Zeit ausserordentlich grosse Mengen an Beute verschlingen, worauf er dann lange Zeit keine Nahrung mehr aufnimmt.
- 6. Richtig.** Die Phasen der Fortpflanzungsaktivitäten sind beim Feuersalamander äusserst variabel. Larven können praktisch zu jeder Jahreszeit abgesetzt werden. Die meisten Feuersalamander gebären ihre Larven jedoch zwischen Februar und Mai. Die Paarung findet bei der gebänderten Unterart mehrheitlich zwischen Juli und September statt, während sie bei der gefleckten Unterart etwas später erfolgt.

Agenda

21.-26.7.23

Die goldenen Jahre des Nationalpark
Kino-Openairs, Zernez
Schweiz. Nationalpark
📍 www.nationalpark.ch

17.8.-17.10.23

Grundkurs Fledermäuse
Tierpark Goldau
📍 fledermausschutz.ch

31.8.-26.10.23

Grundkurs Fledermäuse
Naturama Aarau
📍 fledermausschutz.ch

12.-13.9.23

Internationales Symposium zur
Zwergmaus (*Micromys minutus*)
CFPNE Lullie, Jussy
📍 <https://associationfaunegeneve.com/symposium-international-sur-la-souris-des-laiches/6.-7.10.23>

12.9.23

Die Vielfalt der heimischen Fische
und Krebse
Birdlife Kanton Zürich
📍 <https://www.infospecies.ch/de/>

15.-17.9.23

Drohnengestützte Fernerkundung
ZHAW Wädenswil
📍 www.zhaw.ch

16.9.23

Ala-Kurs, Vogelzug – das Unsichtbare
sichtbar machen
Vogelwarte Sempach
📍 www.ala-schweiz.ch

Impressum

Herausgeber

Wildtier Schweiz

Redaktion und Vertrieb

Wildtier Schweiz, R. Fiechter, C. Andrist, P. Zolliker
Winterthurerstr. 92, 8006 Zürich, +41 44 635 61 31, info@wildtier.ch, www.wildtier.ch
31. Jahrgang, erscheint 6 mal jährlich

Finanzielle Unterstützung

Wildtier Schweiz, Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie,
Akademie der Naturwissenschaften, Tempratio Stiftung, MIGROS-Kulturprozent,
Vogelwarte Sempach, Bundesamt für Umwelt, ZooSchweiz, JagdSchweiz

© Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Offizielles Informationsorgan der SGW

